

Ein Schuß ballerte über das Wasser hin. Ich drehte mich herum und sah, daß die Polizisten schon auf dreihundert Meter heran waren. Eine Bärenstimme brüllte: „Stopp!“

Ich riß das Segel herum und verlangsamte die Fahrt. Es hatte keinen Sinn, sich auf einen Wettkampf mit den Ordnungsmännern einzulassen. Über kurz oder lang hätten sie mich doch eingeholt.

Als die Brüder sahen, daß ich die Fahrt abstoppte, fuchtelten sie etwas weniger wüst mit den Schießseisen herum. Aber noch immer konnte ich keine Spur von Bjelaja entdecken. Sie hatte am Ende doch wohl Angst gehabt, den Greifern Henkerdienste zu leisten.

Mein Kahn rutschte dauernd aus der Windlage. Ich drehte mich wie ein Karussell. Schwere Regentropfen fielen plötzlich, und erschrocken sah ich, daß der Himmel mit eins kohlrabenschwarz geworden war. In der ersten Aufregung der Flucht hatte ich das Wetter gar nicht so ernsthaft beobachtet.

Es war unmöglich, die beiden Fahrzeuge Seite an Seite zu bringen. Man drosselte den Motor auf halbe Touren und warf eine Leine nach meinem Kasten. Schließlich gelang es dem Bootsführer, mich festzuhaken. Mit vorgehaltenem Revolver zwang er mich, in das Polizeifahrzeug zu klettern. Ich fügte mich lächelnd der Gewalt.

Kaum aber war ich mit einem Bein aus meinem Boot heraus, da packten mich die Brüder beim Wickel und rissen mich an Bord. Ich sah, wie einer die Leine kappte und Bjelajas alten Klapperkasten absausen ließ. Schade um die schöne Entenbüchse!

Der Motor lief wieder volle Touren. Das Boot flog in knabenhaft lustigen Sprüngen über die Wellenberge hinweg. Weshalb sie aber nicht zum Hafen zurücksteuerten und der Bootsführer mir noch immer mit der Pistole vor den Augen herumfuchtelte — wer soll daraus klug werden? Endlich hatte ich mich soweit gesammelt, daß ich fragte: was dieses Theater eigentlich zu bedeuten habe.

„Eine kleine Luftveränderung, Brüderchen, nichts weiter“, lächelte der Pistolen-

onkel. „Befehl des Herrn Distriktkommissars: Kerl aufgreifen, abliefern. Lebendig oder tot: gleichviel!“

„Der Herr Distriktskommissar Genosse Losowski?“

„Jawohl, Genosse Losowski!“

„Wir fahren also?“

„Nach Wytegra.“

„Meine Pässe sind in Ordnung, die Aufenthaltbewilligung bis zum 1. 10. verlängert. Welcher Grund liegt vor, mich mit Zwang nach Wytegra zu schaffen?“

„Befehl vom Genossen Losowski, seit acht Tagen schon unterwegs. Mehr ist nicht zu sagen, Herr!“

Bjelaja also, das stand fest, hatte mit dieser Festnahme nichts zu tun.

Der Führer stellte sich als Genosse Calenoff vor und schenkte Schnaps ein. Freundlich nickend bot er mir auch Zigaretten an.

Ich nahm den Schnaps, machte auch ein paar tiefe Lungenzüge und fragte den Genossen Calenoff: „Sie wissen also wirklich nicht den Grund, weshalb man mich hier wie einen Seeräuber . . .“

Erst nach einer ganzen Weile erwiderte er: „Man sprach in der Kanzlei so von Ausweisung . . . alle ausländischen Korrespondenten . . . Nichts Genaues natürlich . . . will auch nichts gesagt haben. Bitte!“

„Danke, Genosse Calenoff!“

Ich gab ihm die Hand, überlegte: alle ausländischen Korrespondenten . . . Aufstand in Polen . . . Truppen an der Grenze . . . und wußte mit eins, woher der Wind pfiff.

Man wird also, so Gott will, morgen in der Eisenbahn sitzen und die unermeßlichen Ebenen vorüberrasen sehen, so wie jetzt das Wasser eine Handbreit vom Gesicht, rasch gleitend, grün und schaumgefleckt.

„Sie können in Moskau Einspruch erheben“, versuchte Genosse Calenoff zu trösten. „Will mein Möglichstes tun . . .“

Senkrecht entstieg die Steinküste von Kraskhay dem zerrissenen Meer. Die Sonne starb ab.

Ade, Mutter Wolga!

Ade, Bjelaja, schönes, wildes Steppentier!